

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im in- und aus-
ländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. ; Einzelnummern 10 Pf.
Direktions Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Südwestl. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Romm. u. G.
Haberle & Co. Wildb. ; Postkontonummer Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pf., außerh. 15 einchl.
Zins-Steuer. Reklamazeile 30 Pf. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils
10 Pf. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Kontofällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 54

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 6. März 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Die Beisetzung des Reichspräsidenten

Die Trauerfeier in Berlin

Berlin, 5. März. Bei der gestrigen Trauerfeier im Palais des Reichspräsidenten hielt nach den musikalischen Vorträgen am Sarg

Reichskanzler Dr. Luther

eine Ansprache:

Von diesem Sarge wenden sich in der Stunde des Abschiednehmens unsere Gedanken und Empfindungen zuerst zu Ihnen, Frau Reichspräsidentin, und zu Ihren Kindern. Inland und Ausland trauern mit Ihnen und nehmen aufrichtigen Anteil an Ihrem Schmerz. Zur höchsten Stellung im Deutschen Reich an der Seite des Gatten sind Sie, Frau Reichspräsidentin, emporgeschritten. Alles, was menschlich und im öffentlichen Leben schwer auch für den Heimgegangenen war, haben Sie mit ihm getragen. Zwei Söhne haben Sie im Weltkrieg dem Vaterland zum Opfer gebracht. Ihr Herz ist mitterfüllt von dem Empfinden, daß die tödliche Krankheit des Reichspräsidenten nicht ohne inneren Zusammenhang war mit aller der seelischen Not, die er seit vielen Jahren um das Schicksal des deutschen Volkes getragen hat. Reichspräsident Friedrich Ebert hat einen Lebensweg durchschritten, der ihn zur Höhe geführt hat. Aber der Weg war steil und mühsam und forderte von dem Wanderer herbe Pflückerfüllung. Wie falsch haben sich manche, sowohl aus der breiten Masse des Volkes, der zu entkommen er sich stets mit Stolz rühmte, das Leben dieses Mannes vorgeföhrt. Friedrich Ebert war ein echter deutscher Mann. In seiner Amtsführung als Reichspräsident war ihm Deutschlands Wohl der Leitstern. Der Marsch zu diesem Ziele führte lange Zeit durch dunkle Nacht und dichten Nebel. Die Außenpolitik führte von Enttäuschungen zu Bitternissen und von Bitternissen zu neuen Enttäuschungen. Ein erstes Aufheben der Nebel noch zu sehen, ist Friedrich Ebert vergönnt gewesen durch den Abschluß des Londoner Abkommens und den Geist wirklichen Friedens, der in London lebendig war. Schwer geküßt hat der Tote unter der neuen Verdichtung des Nebels, der durch die Nichterfüllung der ersten Rheinlandzone über das deutsche Volk gesunken ist. Die innere Politik seiner Amtszeit war erfüllt von Erschütterungen und Wechselfällen. Sein Herzenswunsch war, über alle Parteischwankungen und politische Zerklüftungen hinweg die Kraft und die Einigkeit im deutschen Volk wahrzurufen. Von inniger Liebe zu seiner engeren Heimat Baden, in der er die letzte Ruhe finden soll, und voll Einsicht in den Werdegang unseres Staates, hatte er den Wunsch, das Einende im Mutterlande, das alle Deutschen umfassen soll, wahrzurufen. Gewiß hat Friedrich Ebert, auch nachdem er Reichspräsident geworden war, seinen parteipolitischen Ausgangspunkt als Sozialdemokrat niemals verleugnet. Aus dieser Tatsache kann im Rahmen unserer Reichsverfassung doch wohl ein grundsätzlicher Einwand gegen seine Eignung als Reichspräsident nicht hergeleitet werden. Er, das aus eigenem Erleben die deutsche Arbeiterschaft genau kannte und verstand, trachtete mit besonderer Sorge danach, niemals wieder die breiten Massen der deutschen Arbeiterschaft in das Gefühl der Staatsfremdheit zurückzuführen zu lassen. Oft hat er diesen Gedanken vor mir ausgesprochen. Ein solches Hineinwachsen des Staatsgedankens in die gesamte Arbeiterschaft erwartete er von der parlamentarischen Republik. Ich handle im Geiste des Toten, wenn ich auch von dieser Stätte aus, wo wir an der Schwelle der ewigen Dinge stehen, an alle um unserer deutschen Zukunft willen die dringende Mahnung richte: Seid ein Volk, ein Vaterland. Mit dem bloßen Hinweis, daß die Geschichte ihr Urteil sprechen werde, ist es nicht getan. Wer gerecht ist, muß den Erfolg an der Schwere der Aufgaben messen. Wer will sich vermaßen, mit Bestimmtheit zu erklären, daß, wäre ein anderer Reichspräsident oder wäre dies oder jenes grundsätzlich anders gewesen, daß dann der Ablauf der Weltgeschichte für Deutschland nicht nur anders, sondern sich auch besser gestaltet hätte? Das Schiff unseres Staatslebens macht doch heute wieder Fahrt und hat einen festen Kurs. Mit besonderer Wärme und Hingebung hat Friedrich Ebert die Räte der großen Volksmassen zu lindern getrachtet und hat immer wieder in kluger ausgleichender Tätigkeit seine ganze Kraft für einen sozialen Frieden eingesetzt.

So trauern wir an diesem Sarge, in dem ein viel zu früh Dahingegangener ruht, um einen wirklichen Führer unseres Volkes und Staates in schwerster Zeit.

Die Trauerparade

Inzwischen sind die Opferschalen auf den vier großen schwarzhüllten Obelisken an der Seite der beiden Ein-

ränge zum Vorgarten des Präsidentenpalais entzündet worden. Zwei Flugzeuge mit Feuerwimpeln kreisen. Eine Abteilung berittener Schutzpolizei nähert sich. Im Vorgarten des Palais sind die Kränze aufgeladen. Der Leichenwagen, von sechs schwarzverhängten Pferden gezogen, steht im Vorgarten, dahinter drei Trauerwagen. Dann folgen drei Kranzswagen. Generalmajor Siehr, der Kommandant von Berlin, hält mit gezogenem Degen dem Portal gegenüber. Um 4 Uhr dumpfer Trommelwirbel. Dann setzt die Musik mit einem Trauermarsch ein. Die Sonne kann die dichten Rauchschwaden der Opferschalen nicht durchdringen. Der Sarg, bedeckt mit der Flagge des Reichspräsidenten, wird herausgetragen. Die Truppen schwenken ein in Gruppenkolonnen. Im Paradeschritt zieht die Truppe an dem verstorbenen Oberbefehlshaber vorüber. Eine Schwadron Kavallerie, dann 400 Mann Infanterie, 100 Mann Marine-Infanterie, eine Maschinengewehrabteilung mit neun Gewehren, eine Batterie Feldartillerie. Zwanzig Minuten dauert der Vorbeimarsch. Dann folgt der Sarg, hinter ihm der Zug der Trauernden, an ihrer Spitze Reichskanzler Luther und Reichstagspräsident Löbe. Daran schließen sich die drei Trauerwagen mit den Damen der nächsten Angehörigen.

Vor dem Reichstag

Das Trauergefolge ist beinahe endlos. Der Weg von der Wilhelmstraße über die Linden, den Pariser Platz ist dicht von einem Menschen- und Polizeipalier eingefäumt. Auch auf dem Pariser Platz, der von großen, schwarz eingeleiteten Obelisken umfäumt ist, stehen viele Vereine mit Fahnen. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich vor dem Brandenburger Tor auf der Charlottenburger Chaussee angesammelt. Der Platz ist mit schwarzen Fahnen eingerahmt. Um 4.35 erreicht der Trauerzug das Brandenburger Tor. Die Truppen nehmen Front zum Reichstagsgebäude und stellen sich zur Parade auf. Reichstagspräsident Löbe tritt mit den Mitgliedern des Reichstagspräsidiums und dem Hof zu dem Sarge und dann setzte sich der lange Leichenwagen auf die Freitreppe, hinter ihm eine große Anzahl von Reichstagsabgeordneten und Vertreter der Presse. Unter den Abgeordneten sieht man Angehörige aller Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten und der Nationalsozialisten. Während der Leichenwagen die Rampe hinaufgefahren ist, spielt die Musikkapelle. Dann betritt Reichstagspräsident Löbe das Rednerpult und nimmt das Wort zu einem Nachruf, in dem er die vaterländische Gesinnung und das Pflichtgefühl des Verstorbenen rühmt. Dann legte Präsident Löbe einen Lorbeerkranz auf den Leichenwagen und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Um 6 Uhr trifft er vor dem Potsdamer Bahnhof ein, der innen und außen Trauerschmuck zeigt. Unter den Klängen des Trauermarsches „Siegfrieds Tod“ wird der Sarg auf einen schwarzen Altan getragen, wo die Angehörigen, die obersten Reichsbehörden usw. Aufstellung nehmen. Der Trauerzug geht vorüber und um 6 Uhr ist die Feier beendet. Der Sarg wird in den bereitstehenden Sonderzug nach Heidelberg gebracht.

Die Beisetzung in Heidelberg

In Heidelberg war schon in den frühen Morgenstunden ein bewegtes Treiben bemerkbar. Sonderzüge brachten aus allen Richtungen Tausende von Fremden. Vereine und Schulen rüsteten sich zum Geleit oder zum Spatierbilden. Der Bahnhof ist in eine feierliche Halle verwandelt, sehr viele Häuser tragen Trauerschmuck. Auf dem achtgedigen Turm der Schlossruine weht die Reichsflagge halbmast.

Kurz nach 9 Uhr trafen die Trauergäste aus Berlin mit Sonderzug ein, um 9 Uhr kamen die Herren der württembergischen Regierung an und darauf der Sonderzug mit dem badischen Landtag und den höheren Beamten. Um 10 Uhr lief der Zug mit dem Sarge ein. Die badische Regierung war dem Zug bis Weinheim entgegengefahren, um ihn nach Heidelberg zu geleiten. Gendarmen trugen den Sarg zum Bahnhofsvorplatz; die Stadtkapelle spielte den Choral „Befiel du deine Wege“ und dann setzte sich der lange Leichenwagen durch die Rohrbachstraße nach dem schon gelegenen Friedhof. Eine lange Reihe von Kranzträgern schritt vor dem Leichenwagen, zu beiden Seiten ritten vier Polizeioffiziere. Besonderes Aufsehen erregte ein prachtvoller Kranz von weißem Flieder, der auf weißen Seidenbändern die Goldinschrift Wilhelm II. mit den kaiserlichen Zeichen trug. Dem Wagen folgten die Angehörigen und Freunde des Verstorbenen, der Reichskanzler, die Minister, die Vertreter der Bismarckstädte, der Universitäten, der Partei und Gewerkschaften, Vereine usw. Aus dem Ruhrgebiet war eine Abordnung der Bergleute in Uniform erschienen. Kanonenschiffe wurden gelöst, die Kirchenglocken läuteten. Auf hohen Säulen am Friedhof loberten die Fahnen, Fackelreihen

brannten am Grabe und an der Leichenverbrennungshalle. Das Musikorchester der badischen Polizei spielte den Trauermarsch aus dem Oratorium Saul von Händel und der Heidelberger Sängerverband sang das „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Schubert.

Als der Zug sich um das Grab gesammelt hatte, hielt der badische Staatspräsident Helbach eine Ansprache.

Er wies zurück auf die Zeit von Deutschlands Erniedrigung durch Napoleon vor hundert Jahren und das bekannte Trostgedicht Eichendorffs, das heute noch für das deutsche Volk Geltung habe, weil das Volk des Lebens Tiefen zu kennen verloren hatte, weil es, durch allzu raschen materiellen Wohlstand emporgekommen, auf der politischen Brandung schlafen zu dürfen wähnte und blind geworden in süßen Träumen eines Zeitalters, das den Schein an die Stelle des Wesens, die Pose an die Stelle der Haltung, die Phrase an die Stelle der Wirkung gesetzt hatte. Dieses Volk fasten die Stürme von Krieg und Umsturz, und es fand sich von der Welt verlassen. Da habe Friedrich Ebert mit treuem, ernstem Sinn durch Nacht und Klippen das Steuer geführt, ein Mann von echtem Kern, der an Gott und die Sterne seines deutschen Vaterlands glaube und nur darum sein hohes Werk vor 7 Jahren beginnen und vollenden konnte. Das Volk habe es gespürt, daß ihm die Sterne leuchten in der tiefsten Nacht, in der die Berufenen klüdeten und die Bewährtesten die Arme sinken ließen. 1919 rief das Volk: Der soll mein Schiffsmann sein. Das Volk spürte ihn als Fleisch vom Volkesfleisch und Blut vom Volkesblut. Nachdem Ebert ein Menschenalter die Heimat verlassen, kehrt er wieder, aber nicht zu friedlichem Lebensnachmittag, sondern zur ewigen Ruhe in die Redarheimat zurück. Unter den Edlen des Geistes, die in Heidelberg ruhen, sei Friedrich Ebert kein Fremdling, und kein Eindringling, er gehöre zu ihnen, zu jenem Adel, der kein Adel der Privilegierten und Geborenen sei, sondern der Adel derer, die aus sich und durch sich geworden seien, was sie der Menschheit, dem Volk, dem Erkennen und dem Wirken bedeuteten, ein Ebenbürtiger unter Ebenbürtigen. In Ebert fand das echte Gotteselementum seine besondere Erfüllung, denn ihm ward die Gnade, das Volk zu erretten, das ihn gebar, das Volk zu führen, dem er entstammte, das Volk zu verkörpern, dem er gehörte. Es werde sich dem Gedanken des Volkes unvergänglich einprägen, wie er diese Tat vollbrachte. Kein Emporgekommener, sondern ein Emporgebrungener mit tiefem, edlem Sinn für Anstand und Abstand. Damit habe er das Amt gelehrt, das er als erster bekleidete. Er wurde das vorbildliche republikanische Oberhaupt des Deutschen Reichs! Der Segen dieses Grabs werde über jedem Nachfolger sein, der dem deutschen Volk so treu diene wie Friedrich Ebert, aber auch eine Warnung werde aus dem Grab aufflammen vor jedem Nachfolger, der von Eberts Spur wiche und auch nur eine Stunde vergähe, daß von Gottes Gnaden sein heißt: zu des Volkes Dienst sein.

Oberbürgermeister Walz widmete einen Nachruf namens der Stadt Heidelberg, Reichstagsabg. Müller-Franken namens der sozialdemokratischen Partei. Der evang. Stadtpfarrer Dr. Maas sprach auf besonderen Wunsch der Familie den Angehörigen Trostesworte zu. (Ebert war bekanntlich katholisch). Dann wurde der Sarg in die Gruft verfenkt. Tausende zogen noch am Grab vorüber und viele Kränze wurden noch niedergelegt.

Nachmittags gab das Badische Staatsministerium im Gasthof „Europäischer Hof“ für die amtlichen Persönlichkeiten und die Familienangehörigen ein Mahl, bei dem Oberbürgermeister Dr. Walz der Frau Ebert einen Strauß weißer Mandelblütenzweige überreichte.

Die Eintreibung Deutschlands

Ein Lebensbild Eduards VII.

Gestern erschien in London der erste Band der Lebensbeschreibung des englischen Königs Eduard VII. von Sir Sidney Lee. Er enthält die Lebensgeschichte der Kronprinzenzeit bis zur Thronbesteigung in eingehender Darstellung auf 810 Seiten. Ganz auf den englischen Leser zugeschnitten, ist das Werk ein Versuch der Rechtfertigung der deutschfeindlichen englischen Politik seit 1870 bis zum Weltkrieg und enthüllt besonders die Rolle Eduards VII. bei der sogenannten „Eintreibung“ Deutschlands. Nachstehend seien einige wesentliche Stellen aus dem Buch wiedergegeben:

Am 21. März 1889 waren der Prinz von Wales (nachmalig Eduard VII.) und sein Sohn in Berlin zu einem Staatsbesuch als Gäste des Kaisers eingetroffen. Sie wurden mit großem Gepränge empfangen. Nach Beendigung des Besuchs blieb der Prinz noch weitere drei Tage in Berlin, die er zu Besuchen bei seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, die sich an den offiziellen Feierlichkeiten nicht beteiligen konnte, und Privatbesuchen in politischen und gesellschaftlichen Kreisen benutzte, außerhalb des unmittelbaren Gesichtskreises des Kaisers. Er begrüßte die englischen Vertreter zu dem



internationalen Arbeiterkongress usw. Aber es gab aufregende Dinge auf dem politischen Boden der preussischen Hauptstadt, die die Aufmerksamkeit des Prinzen nach Beendigung des Staatsbesuchs in Anspruch nahmen. Die politische Absicht des Kaisers bei der festlichen Bewirtung seines Onkels war gekennzeichnet durch die Gegenwart des Generals von Schweinitz, des deutschen Botschafters in Petersburg. Der General sollte den Prinzen sofort nach seiner Rückkehr nach Russland auf den Triumphzug des Empfindens des Prinzen hinweisen und dem russischen Kanzler Giers den Eindruck vermitteln, daß Deutschland und England ein Herz und eine Seele seien. Nach der offiziellen Begrüßung stattete der Prinz dem russischen Botschafter Grafen Paul Schoumaloff in Berlin, dem Bruder des früheren Botschafters in London, einen langen Besuch ab, der ihm einen brauchbaren Einblick in die Politik seines Neffen, des Kaisers, ermöglichte.

„Aber eine aufsehenerregende Krise in der deutschen Innenpolitik verließ den Prinzen im Augenblick mit einer noch pikanteren Kost. Am 19. März hatte Fürst Bis marck die Kündigung des Kaisers erhalten. — Der Kaiser hatte als Grund für den Rücktritt die schwankende Gesundheit Bismarcks angegeben. Acht Tage darauf erklärte er die Entlassung mit den Worten: „Ich bin politisch von Bismarck er zogen worden und nun muß ich zeigen, was ich selber kann.“ Der Prinz von Wales stand vor einem Rätsel. — Am 26. März stattete er Bismarck einen Besuch ab. Er fand den ge störten Kanzler überschäumend vor Wut. Er hörte sich die erhobten Proteste des alten Mannes gegen seine Erniedrigung und die rückhaltlose Kritik des Charakters und der Fähigkeiten des Kaisers an.“

Der alte Fürst, so schrieb der Prinz von Wales an seine Mutter, die Königin Viktoria, „war auf das Tiefste verlegt wegen der erzwungenen Demission“. Er schien jedoch in ausgezeichneter Gesundheit zu sein. Fürst Bismarck war für den Augenblick des Mitgeföhls dankbar, den er der Art seines Besuchs zuschrieb, und Graf Herbert Bismarck, Außenminister unter seinem Vater, lud den Prinzen zum Diner ein. Er nahm die Einladung trotz einiger kurz vorhergegangener Verstimmungen an.

An seine Mutter berichtete der Prinz später sehr zufrieden über seinen Berliner Aufenthalt und betonte, daß er ein großer Erfolg gewesen sei. Es folgte eine Periode der Entspannung, deren Ergebnis der von Lord Salisbury vorgeschlagene Austausch Helgolands gegen Sansibar war. Hierzu heißt es in dem Buch: Die Königin bezweifelte die Klugheit dieser Handlungen, und der Prinz vertrat trotz der Billigung des Geistes der Salisbury'schen Anregung den Standpunkt seiner Mutter. Nun folgt in den Jahren 1891 bis 1895 die alljährliche Reise des Kaisers nach England, und es beginnen die Versuche des Kaisers und der deutschen Politik, ein englisch-deutsches Bündnis herbeizuführen. — Der Bündnisplan des Kaisers in England erfuhr keine Erneuerung, aber er war noch voller Hoffnung. Ein unangenehmer Zwischenfall im Monat August 1891 steigerte den Appetit des Kaisers auf deutsch-englische Zusammenarbeit. Im August waren Prinz und Prinzessin Heinrich mit ihrem Sohn die Gäste der Königin in Osborne. Aber die schöne Aussicht dieses Besuchs war bald durch die Ankündigung verdunkelt, daß die französische Flotte unter Admiral Gervais in Portsmouth auf Einladung der englischen Regierung eingetroffen war, während der Bruder des Kaisers nebst Familie Gäste der Königin waren. Die Königin bedauerte unter diesen Umständen die ihr von ihrer Regierung auferlegte Verpflichtung, die französischen Seesoldaten in Osborne zu bewirten und eine Parade über die französische Flotte bei Spithead abzunehmen. Der Prinz von Wales überbrückte die Schwierigkeiten, indem er den Prinzen Heinrich und seine Familie zu einer Vergnügungsfahrt an Bord seiner Yacht im Kanal einlud. „Aber“, so heißt es weiter, „deutsche Beobachter konnten den Schritt Lord Salisburys nicht mit gleichgültigen Augen betrachten. Die französische Flotte war aus Russland gekommen, wo sie der Zar in Kronstadt empfangen hatte. Das erschreckte Europa sah hierin die Bestätigung des Gerüchtes eines russisch-französischen Bündnisses. Lord Salisbury hatte nicht die Absicht, sich den neuen Verbündeten jetzt schon anzuschließen. Aber sein Empfang der französischen aus den russischen Gewässern zurückkehrenden Flotte deutete auf alle Fälle an, daß er auswärtige Verbindungen mit unparteiischer Kühle betrachtete.“

Nach einer Mitteilung Chamberlains im Unterhaus befinden sich 19 000 farbige Franzosen im besetzten Gebiet.

Wegen Schmähung des verstorbenen Reichspräsidenten ist die kommunistische „Rote Fahne“ durch Verfügung des Ministers Severing auf zwei Wochen verboten worden.

Neue Nachrichten

Reichspräsident oder Ministerpräsident

Berlin, 5. März. Ueber die Wahl des Reichspräsidenten hört man in parlamentarischen Kreisen, daß Dr. Marx für den Posten des preussischen Ministerpräsidenten kaum mehr in Frage komme, da es so gut wie sicher sei, daß Marx als Kandidat für die Reichspräsidentenschaft aufgestellt werde. Da diese Wahl gesichert wäre, wenn eine oder überhaupt die Rechtsparteien sich über der Kandidatur Marx einigen würden, so läme in Frage, daß andererseits das Zentrum auf die Ministerpräsidentenschaft in Preußen verzichtete und eine Rechtspartei dafür einen Kandidaten stellte, da ein Kabinett von den Deutschen bis zur Sozialdemokratie als aussichtslos erscheint. Es heißt auch, das Kabinett solle nur vom Zentrum und Deutscher Volkspartei gebildet und diese Minderheitsregierung von den Sozialnationalen und der Wirtschaftspartei unterstützt werden. Severing soll seinen Entschluß, nicht mehr in das Kabinett zurückzukehren, wieder aufgeben haben.

Die Demokratische Partei lehnt, wie verlautet, einen gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten für die Reichspräsidentenschaft ab; sie will nur einen Kandidaten unterstützen, für den auch die Sozialdemokraten stimmen. Ähnlich soll die Stimmung im Zentrum sein.

Börsenschrecken in Italien

Rom, 5. März. Das Gerücht, daß die Regierung schärfere Maßnahmen gegen das Börsenspiel ergreifen werde, hat an den Börsen den größten Schrecken verursacht. Zum Widerspruch oder aus Angst werden an der Börse in Rom nur noch Staatspapiere gehandelt, die Mailänder Börse stellte die Geschäfte ganz ein und in der Turiner Börse entstand ein solcher Lärm, daß die Polizei die Börsenbesucher aus dem Gebäude vertreiben mußte. Die Börsenmakler und die Bankiers streifen und wideln keine Börsengeschäfte mehr ab. Nach der von der Regierung geplanten Börsenordnung müßten z. B. an der Mailänder Börse die einen Monatsumsatz an Wertpapieren im Betrag von etwa 20 Milliarden Lire hat, allein 5 Milliarden Lire als Sicherheit hinterlegt werden.

Kraffin wieder in Paris

Paris, 5. März. Der Botschafter der Sowjet-Republik, Kraffin, ist nach mehrwöchiger Abwesenheit aus Moskau nach Paris zurückgekehrt.

Abrüstung in Schweden

Stockholm, 5. März. Durch die von der sozialistischen Regierung dem Parlament unterbreitete Heeresvorlage werden vom schwedischen Landheer nicht weniger als 9 Infanterieregimenter gestrichen. Die Reiterei soll von 50 auf 17 Schwadronen vermindert werden. Von durchschnittlich 52 000 für den Heeresdienst Tauglichen sollen jährlich nur noch 31 000 ausgehoben werden. Das Landheer wird von 6 auf 4 Divisionen vermindert.

Gegen das Genfer Protokoll

Kapstadt, 5. März. Im Parlament der Südafrikanischen Union sprach man sich gestern fast allerseits gegen einen Sicherheitsvertrag Englands mit Frankreich und Belgien aus.

London, 5. März. Das Kabinett billigte die Erklärung, die Chamberlain auf der Genfer Konferenz übergeben wird, daß nämlich die englische Regierung mit den Zielen des Genfer Protokolls einverstanden sei, daß sie es aber in der gegenwärtigen Form nicht annehmen könne.

Paris, 5. März. Der holländische General Lynders erklärte einem Vertreter des „Matin“, Holland könne keine Militärbündnisse mit anderen Staaten eingehen, vielleicht sei sein Eintritt in den Völkerbund schon eine Einschränkung seiner Neutralität. Die aufgeworfene Frage des Anschlusses Hollands an einen französisch-englischen Sicherheitsvertrag würde die Beziehungen Hollands zu Deutschland in ein ungünstiges Licht setzen. Die Möglichkeit eines solchen Vor gehen sei überhaupt nicht einzusehen.

Schwedens Vorschlag für die Saarregierung

Paris, 5. März. Wie die Havas aus Stockholm berichtet, schlug die schwedische Regierung dem Völkerbund vor, eine Entschließung anzunehmen, daß der Posten des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes immer wechselnd verschiedenen Mitgliedern anvertraut werden soll, wie dies bei anderen Einrichtungen des Völkerbunds der Fall sei.

Mit Sped fängt man Mäuse

Washington, 5. März. Vor seiner Wiedereinführung in das Amt hat Präsident Coolidge gestern früh noch viele

Befehle, die im Kongress bereits angenommen wären, unterzeichnet, darunter eines, das die Vergütung für Kongressmitglieder von 7500 auf 10 000 Dollar und für Kabinettsmitglieder von 12 000 auf 15 000 Dollar erhöht.

Streikbewegung

Berlin, 5. März. In Berlin ist von den Eisenbahnergewerkschaften die Möglichkeit der Arbeitsniederlegung ins Auge gefaßt worden. In den Kohlengebieten im Westen und in Mitteldeutschland sind die Arbeitszeitverträge auf 1. April gekündigt worden. Auch hier macht sich Streikluft bemerkbar.

Kutischer verweigert den Offenbarungseid

Berlin, 5. März. Vor dem Untersuchungsrichter in Charlottenburg sollte Kutischer heute den Offenbarungseid leisten; er verweigerte aber den Eid. Der Verschuldung Kutiskers in Höhe von 46 Millionen Goldmark stehen nur die Bestände des Hanauer Lagers im Wert von etwa 270 000 M gegenüber. Man vermutet, daß Kutischer große Summen ins Ausland geschmuggelt hat.

Württemberg

Stuttgart, 5. März. Glockenspiel auf dem Rathaussturm. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, den Marktplatz dadurch anziehender zu machen, daß in den Rathaussturm ein Glockenspiel eingebaut wird, dem, wie in München und anderen deutschen Großstädten, sog. Bewegungsspiel zugeht. Für Stuttgart wird an eine Darstellung aus dem Weingärtnerberuf gedacht, an einen Wirtentanz. Am 11. Uhr soll ein Butten aufstauen, an den von rechts und links Weingärtner herantreten, die dann in der Butte die Trauben stampfen. Weingärtnerinnen tanzen gleichzeitig um die Butte herum.

Schwabenfahrt der Schleswig-Holsteiner. Als Erwiderung auf den Besuch der Bodenseegesellschaft Schwaben veranstaltet der Schleswig-Holsteiner Bund und der Verband der Nordschleswiger vom 27. Juni bis 5. Juli eine Schwabenfahrt. Auf ihrer Reise berühren die nordischen Vereine Rothenburg o. d. T., Konstanz, Wildbad, Heidesberg und vor allem Stuttgart. Hier wird ihnen durch den Besuch der diesjährigen großen Ausstellung „Das Schwäbische Land“ ein gesammelter und tiefer Eindruck von schwäbischer Kultur und schwäbischer Eigenart in Geschichte und Gegenwart zuteil werden. Empfang durch die staatlichen und städtischen Behörden, Festkommers, Besichtigungen und Ausflüge sollen ihnen den Aufenthalt in unserer Hauptstadt besonders freundlich und gastlich gestalten.

Vom Tode. In einem Hause der Augustenstraße verübte eine 17 Jahre alte Arbeiterin mit Kofan einen Selbstmordversuch. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht.

Vom dem Bande

Schorndorf, 5. März. Brand im Postamt. Durch die Schneelast trafen die Telefondrähte und kamen mit den Drahtleitungen in Verbindung. Dadurch entstand auf dem Postamt Kurzschluß, der einen Brand verursachte. Das Feuer wurde alsbald gelöscht, dagegen haben sich erhebliche Störungen im Telefondienst gezeigt.

Badnang, 5. März. Raubüberfall. Zwei arbeitslose Bürschen überfielen bei der Winterschen Lohmühle am Dienstag am hellen Mittag einen 16jährigen Lausburschen, der im Auftrag seiner Firma beim Kreditverein 7000 M erhoben hatte. Der Junge wurde bemühlos gefesselt und des Geldes beraubt. Die frechen Räuber stüchteten, da sie aber erkannt wurden, werden sie der Strafe nicht entgehen. In ihrem Schlafwinkel, der sogenannten Räuberhöhle, fand man eine Mappe mit 320 M.

Craillheim, 5. März. Auf der Deutschlandfahrt verunglückt. An der Ludolfsberger Steige überschlug sich ein Teilnehmer an der Deutschlandfahrt beim Ueberholen eines andern und zog sich eine schwere Fußverletzung zu. Ein Student aus Stuttgart namens Strothmann erlitt eine leichte Kopfverletzung.

Behingen O. A. Reutlingen, 5. März. Gestern mittag sind F. aus und Scheuer des Zimmermanns Karl Schmied abgebrannt. Der Schaden ist groß, da das ganze Heu, Stroh und Getreide, sowie der led. ein Tochter ihre ganze Aussteuer, die auf der Bühne untergebracht war, mitverbrannte.

Hietzau O. A. Rottenburg, 5. März. Zwei Lehrlinge vermisst. Seit letzten Montag wird der 15½ Jahre alte Schlofferlehrling Ludwig Schäfer und der 14½ Jahre alte alte Schreinerlehrling Max Gärtner, beide hier bei ihren Eltern wohnhaft, vermisst.

Stammheim O. A. Calw, 5. März. Großfeuer. Gestern abend brach in dem Bohnhaus mit angebauter

Drei Tage aus dem Leben eines Kriminal-Beamten.

18

Von P-witich.

Aus dem Russischen von B. Palm-Rasareff.

„Ich habe auch schon stark auf Sie gerechnet“ — stand das junge Mädchen offen, indem sie ihm einen dankbaren Blick zuwarf. „Ich kann mich jetzt keinen Augenblick von meinem kranken Bruder entfernen; Sie müssen mich deshalb schon entschuldigen, wenn ich Sie jetzt wie einen zweiten Bruder betrachte, denn an wen sollte ich mich wohl wenden, wenn nicht an Sie, um für mich und meine Nichte Trauergegenstände zu besorgen und das Leichenbegängnis anzuordnen.“

„Ich werde eifrig bemüht sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen“, erwiderte Uffolzew mit Wärme. „Verfügen Sie über mich!“

„So lassen Sie uns ein wenig beiseite gehen, damit ich Ihnen das Nötige diktiert kann.“

Das Paar trat zum Fenster. Von dem Augenblicke an, da Olga Wranowina ins Zimmer getreten war, hatte Kotorgow keine Silbe gesprochen und sich so sehr in die Beobachtung des jungen Mädchens vertieft, daß er erschrocken aufsprang, als ich meine Hand auf seine Schulter legte.

„Weshalb haben Sie sie so scharf beobachtet?“ flüsterte ich ihm zu. „Vor diesem engelreinen Gesicht sind alle Ihre Sünden in Nichts zerfallen.“

„Im Gegenteil, sie haben sich noch fester zusammengezogen“, — antwortete er ebenfalls flüsternd. „Saben Sie gesehen, wie vertrauensvoll sie zu ihm die Blicke erhoben hatte und wie andächtig sie seinen Worten lauschte? Er ist nicht ihr Bruder, sondern ihr Götz, den sie anbetet

und die Höhenanbeter sind bekanntlich bereit, auf dem Altare ihres Gottes, wenn nötig, auch Menschenopfer darzubringen.“

„Worüber flüstern Sie, meine Herren?“ mischte sich der Doktor in das Gespräch.

„Wir waren eben dabei, die Köpfe zu taxieren“, antwortete Kotorgow. „Auf wie hoch schätzen Sie den Kopf dieser jungen Dame, Doktor?“

„Höher als den meinigen und den Ihrigen“, erwiderte der Doktor ernst. „Der Unterschied ist wie zwischen Kupfer und Gold. Wie viele Kupfermünzen wären nötig, um den Wert eines halben Imperials aufzuwiegen?“

„Dafür sind auch die Kupfermünzen niemals falsch, allein die halben Imperiale sehr oft.“ — Nach diesen Worten schritt Kotorgow auf Olga zu.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie unterbreche, allein würden Sie uns jetzt gestatten, zu Ihrem Bruder zu gehen?“

Uffolzew verabschiedete sich mit einem Händedruck von dem jungen Mädchen und eilte, um ihre Aufträge auszuführen.

„Zu meinem Bruder?“ fragte Olga. „Verzeihen Sie, allein ich kann Sie nicht zu ihm führen.“

„Das heißt, Sie wollen nicht“, versetzte Kotorgow. „Zu unserem größten Bedauern ist es uns aber unmöglich, Ihren Wunsch zu berücksichtigen; wir müssen ihn sehen.“

„Aber weshalb?“

„Um seinen Geisteszustand zu konstatieren, in welchem das Verbrechen von ihm hätte begangen werden können.“

„Es ist in seinem Interesse“, erklärte ich, „denn wenn es sich bestätigt, daß er sich in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden hat, so muß man ihn freisprechen.“

„Daß gebe Gott!“ seufzte das junge Mädchen, „sein Zustand ist wahrhaft fürchterlich und er ist in der Tat nicht Herr seiner Sinne, was Ihnen überdies unser Hausarzt bestätigen kann.“

„Das genügt uns nicht, versetzte der Untersuchungsrichter, „wir selbst müssen ihn sehen, unser Kreisarzt mit unbegriffen.“

„So lassen Sie uns zu ihm gehen!“ sagte Olga von neuem tief aufseufzend.

Bei dem ersten Schritte, den ich in das Zimmer des jungen Mädchens tat, erfaßte mich ein unbeschreibliches Gefühl. Ich empfand vielleicht dasselbe, was Livingstone empfunden haben muß, als er, als erster Europäer in Zentral-Afrika eindrang. Mit großer Neugierde blieb mein Blick an jedem einzelnen Gegenstande haften. Die Zeit für meine topographischen Betrachtungen war nur sehr kurz, vielleicht 2—3 Minuten, aber nichts desto weniger prägten sich alle Einzelheiten meinem Gedächtnisse ein. Längs der Wand, die sich zwischen der Tür und dem Kinderzimmer befand, stand ein Bücherständer aus Buchbaumholz, dessen untere Fächer von Büchern eingenommen waren und die oberen von physikalischen Geräten. Das Vorhandensein eines Marmorhochaltars ließ voraussetzen, daß die Bewohnerin dieses Zimmers dem Schachspiele nicht fremd war. In den mit durchsichtigen Vorhängen versehenen Fenstern schaukelten sich Käfige mit Kanarienvögeln und in der Ecke zwischen den Fenstern stand ein kleines Sofa, über welchem in prachtvollem, goldenem Rahmen eine verkleinerte Kopie der Madonna von Murillo hing.

(Fortsetzung folgt.)

lokales.

Wildbad, 6. März 1925.

Die Erneuerungsarbeiten in der evang. Stadtkirche haben nun am Montag dieser Woche begonnen. Das alte Gestühl ist bereits entfernt. Der Innenraum des schönen Baues zeigt sich so in seinem besonderen Reize. Hoffentlich geht es mit den Arbeiten nun rasch vorwärts, damit die Gemeinde ihre altvertraute gottesdienstliche Stätte bald wieder beziehen kann. Bis auf Weiteres werden die Gottesdienste in der städtischen Festhalle stattfinden, die der Gemeinderat in dankenswerter Weise dafür zur Verfügung gestellt hat.

Kinden-Lichtspiele: Von Freitag bis einschl. Montag laufen in den Li-Li die beiden ersten Teile von dem Großfilm „Friedericus Rex“. Der Film läuft 2. Zi. auch in den Königsbau-Lichtspielen in Stuttgart. Das Stuttgarter Tagblatt schreibt über die Aufführung: Königsbau-Lichtspiele: Friedericus Rex. Klassische Filme? Das wird manchem zu viel gesagt sein. Es soll auch nicht im Sinne des schlechthin Unüberbietbaren gebraucht werden, soll nicht das Urteil einer späteren Zeit vorwegnehmen und für einen noch lange nicht allgemein anerkannten Anspruch der Filmästhetik eintreten. Es soll nur sagen, daß es Filme gibt, die es verdienen, immer wieder von Zeit zu Zeit vorgeführt zu werden. Verdienen, weil ihr Inhalt mehr als Augenblicksbedeutung hat, weil ihre Gestaltung zur Zeit der Entstehung die bestmögliche war und eben darum noch lange vorbildlich bleibt. Sie sind nicht nur Vorbilder für das Meer der Durchschnittsregisseure und -Schauspieler, sondern Vorbilder und Wertmesser für den Geschmack des Publikums. Die heutige Ueberschwemmung des Filmmarktes mit dem fatalen Müßiggang aller Länder und besonders Amerikas macht die Wiederbelebung wertvollen Filmgutes doppelt nötig, zum dringend notwendigen Erholen und Aufatmen wie als Geschmackskorrektiv.

Friedericus Rex gehört in diese Reihe der wertvollen Filme. Trotz der Fortschritte, die man leither in Regiekünsten und Routine gemacht hat, ist nichts an ihm, was man als veraltet empfindet. Gerade die schlichte, nur der Logik der Tatsachen folgende Anordnung, die darum auch keine Regie-Effekte braucht, sichert ihm eine lange Lebensdauer, ganz abgesehen von dem Inhalt. Man überschätze die Wirkung ja nicht, die der Film durch seinen vaterländischen Charakter hat. Was wäre das Vaterländische ohne die bedeutende Gestaltung, ohne die Verlegung des Schwerpunktes in seelische Größen dimensionen? Der einheitliche Geist, den die umfassende Idee Führenden und Abhängigen einpflanzt, macht die große Wirkung aus. Wie man auch über den preussischen Militärstaat denken möge, vom historischen Standpunkt aus muß man sagen, in der Zeit, da der Film spielt, war er noch von lebendigem Geist durchdrungen, und eben darum macht diese Filmverkörperung besten Preussentums auch auf den Ablehnenden Eindruck. Eine derartige wirkungskräftige Filmvorführung konnte wohl den Beifall auslösen, der am Schluß stürmisch laut wurde. Daß der Film in Wildbad gezeigt wird, ist nur zu begrüßen und man wünscht, daß sich jeder dieses Film-Wunderwerk ansieht. Die Vorstellungen beginnen jeweils abends punkt 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr. Außerdem finden Freitag, Samstag und Montag nachm. 4 Uhr Schüler-Vorstellungen statt.

Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad. In der am Mittwoch abgehaltenen, vollzählig besuchten Ausschuss-Sitzung zeigte sich, daß der Verein nunmehr bestrebt ist, den etwas vernachlässigten Sport in diesem Jahr voll und ganz wieder auf die Höhe zu bringen; gilt es doch, den hiesigen Einwohnern zu zeigen, daß auf dem Rad nicht nur auf der Straße als Beförderungsmittel gefahren, sondern auch im Saale manche schöne Uebung durch kunstvolle Zusammenstellung ausgeführt werden kann, denn es ist unstreitbar, daß der RadSPORT würdig neben den andern Sportarten marschiert. — Durch die Neuanmeldung einer größeren Anzahl Mitglieder ist die Mitgliederzahl stark angewachsen, sodaß der Verein getrost in die Zukunft blicken kann. Es wurde festgestellt, daß die zum Reigenfahren ausgeschriebenen Uebungen so zahlreich in Anspruch genommen werden, daß es notwendig wurde, mehrere Mannschaften zusammenzustellen, wozu aber die hierfür erst kürzlich angeschafften 6 Saalmaschinen leider nicht ausreichen, den Anforderungen gerecht zu werden. Es wurde daher beschlossen, demnächst weitere Saalräder zu bestellen und den hierfür erforderlichen Betrag durch ev. Stiftungen zu decken. — Zu der Sitzung waren auch die Vorstände des Turnvereins und des Fußballvereins erschienen, um gegenseitig über einen sehr heißen Punkt schlüssig zu werden. Es hätte nicht viel gefehlt und der Radfahrerverein wäre um seinen so notwendigen Uebungsabend in der Turnhalle gekommen, da über den RadSPORT und seine Ausübung noch manche Unklarheit herrscht. Nach kurzer, klarer Debatte zeigte sich aber, daß die drei hiesigen Sportvereine Hand in Hand gehen wollen, sodaß eine Einigung in dieser Sache erzielt wurde. Ferner wurde beschlossen, anlässlich des zwölfjährigen Bestehens des Vereins im Juli ein großes Sporifest in der Turn- und Festhalle, verbunden mit Preis-Blumenkorso, Reigenkonkurrenzen und Rennen, abzuhalten, und der Ausschuss wird keine Mühe scheuen, einen großen Zustrom von nah und fern zu erhalten. Außerdem ist beabsichtigt, beim Jubiläumsfest des Turnvereins mit der 1. Reigenmannschaft mitzuwirken. Dies alles bedarf aber der äußersten Anspannung aller Mitglieder und es ist dringend notwendig, daß die am Samstag stattfindende Versammlung vollzählig besucht wird, wo auch weitere Beschlüsse betr. Stiftungsfest gefaßt werden. Mr.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eberts Totenmaske. Im Auftrag der Reichsregierung hat Professor Kolbe in Berlin eine Totenmaske Eberts angefertigt. Es soll eine Büste Eberts angefertigt werden, doch ist noch nicht bekannt, wo sie aufgestellt wird. — Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat beschlossen, in der Paulskirche eine Gedenktafel für Ebert anzubringen.

1000 Verletzte. In den vier Rettungsteilen, die das Berliner Rettungswesen anlässlich der Trauerfeierlichkeiten eingerichtet hatte, wurden am Mittwoch nachmittag nahezu 1000 Personen eingeliefert, die in dem Riesengedrengte Verletzungen erlitten hatten. — Ähnlich wird gemeint, daß sich besondere Zwischen- oder Unglücksfälle nicht ereignet haben.

Die Großfürstin als Modistin. Während der Revolution haben die Großfürsten Rußlands bis auf wenige Kostbarkeiten ihr Hab und Gut verloren, so daß ein Teil der ehemaligen Prinzen und Großen des Zarenreichs in Amerika als Kellner, Hotelportiers usw. ihr Brot suchen mußte. Großfürst Boris und seine Gattin haben nun einen Modefalon aufgemacht, da sie anscheinend Kapital zur Verfügung haben.

Der Westen und die Sommerzeit. Die englische, die französische und die belgische Regierung haben Verhandlungen darüber eingeleitet, daß die drei Staaten die Sommerzeit zu einem gemeinsamen Zeitpunkt einführen. Bis jetzt hatte Frankreich die Sommerzeit in der Nacht des letzten Samstag im März eingeführt, während Belgien und England dies in der Nacht des ersten Samstag im April taten. Der Vorschlag dahin, sich auf den 1. April als gemeinsamen Zeitpunkt zu einigen.

Die Explosion in Reinsdorf. Nach der Mitteilung der Werksleitung der Dynamitfabrik Besterich-Reinsdorf sind bei dem Explosionsunglück 10 Arbeiter und Arbeiterinnen getötet und etwa 30 verletzt worden. Der Betrieb kann weitergeführt werden.

Gassenmord. In einem Bühnenverschlag der Wohnung des Schriftleiters Schreiber in Norden Berlins fand man die mit einem Messer verschürte Leiche der seit Dezember v. J. vermißten Ehefrau Schreiber, der als Berichterstatter einer Vorortzeitung angestellt ist, gestand, daß er seine Frau, mit der er häufig Streit hatte, mit einem Hammer erschlagen habe.

Hinrichtung. Das Schwurgericht in Schneidemühl verurteilte den ehem. russischen Kriegsgefangenen Julieski, der im 20. Januar 1920 gemeinsam mit dem Kriegsgefangenen Wagny und dem Eisenbahnarbeiter Perleberg, den D-Zug Schneidemühl-Berlin im Hüllengrund bei Stömen zum Entgleisen gebracht hatte, wodurch 18 Menschen getötet und zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzt wurden, zum Tod. Perleberg ist bereits hingerichtet worden. Wagny verstarb vor seiner Verurteilung. Julieski, dem es gelungen war, nach Polen zu entkommen, ist aber auf Antrag der deutschen Behörden an Deutschland ausgeliefert worden.

Ein Luftschiff-Ausreißer. In der Gegend von Ontameda bei Santander (Nordwestspanien) ist nach einer Madrider Meldung ein französisches Luftschiff ohne Besatzung niedergegangen. Man glaubt, daß es durch den Sturm losgerissen worden sei. In Paris soll von einem vermißten Luftschiff nichts bekannt sein.

Brand in einem englischen Waffenplatz. In dem Waffenplatz Woolwich brach Feuer aus, das auch ein Lager mit Maschinengewehren und Kohlen ergriff. Der Schaden ist sehr hoch.

Katakombeneinbruch in Rom. Im Vaterviertel in Rom stieß man bei einer Straßenausbesserung auf einen unterirdischen Begräbnisgang, der zusammenbrach. Zwei Arbeiter wurden verschüttet und konnten nach 30 Stunden wegen der Einsturzgefahr noch nicht geborgen werden, obgleich man lange ihre Rufe hörte. Ein in der Nähe gelegenes Haus mußte geräumt werden.

Die Ehescheidung in Irland abgelehnt. Präsident Cosgrave hat im Rechtsausschuß des irischen Parlaments eine Erklärung verlesen, worin er ankündigt, daß irgendwelche Gesetzesvorlagen für die Einführung der Ehescheidung nicht vorgehen seien. Nach den jetzt in Irland geltenden Rechtsvorschriften ist demnach eine Ehescheidung nicht gestattet. Früher stand in diesem irischen Sondergesetz die Möglichkeit eines Appells an das englische Oberhaus offen, doch ist dieser Appell nach Inkrafttreten der eigenen Freiheitsgesetzgebung in Wegfall gekommen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 5. März. 4.20 M. Newyork 1 Dollar 4.20. London 1 Pfd. St. 20.04. Amsterdam 1 Gulden 1.676. Zürich 1 Franken 0.807 M.
Dollarparitäten 91.65.
Kriegsanleihe 0.615.
Franz. Franken 93.55 zu 1 Pfd. St., 19.60 zu 1 Dollar.
Neue Kohlenwerke. Das Oberbergamt Clausthal (Harz) hat die Errichtung eines neuen Braunkohlenbergwerks bei Groß-Kohenburg (Landkreis Hanau) durch die Gewerkschaft „Gustav“ in Dettlingen genehmigt. Das angekaufte Gelände umfaßt 2,7 Hektar.

Stuttgarter Börse, 5. März. Die Börse verkehrte heute in ausgeprochen matter Haltung. Man eröffnete unter den vorgetragenen Kursen und schwächte sich im Lauf des Tages weiter ab, da die Stimmung ohne besonderen Anhaltspunkt recht gedrückt war. Auch auf dem Anleihemarkt blieb man schwach. 5%ige Reichsanleihe 0.635—0.62. 4%ige alte Württembergische 0.85.
Württ. Kreisbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 5. März. Weizen märk. 25.50—26.30, Roggen 25—25.30, Wintergerste 21.50—23.50, Sommergerste 25 bis 26.30, Hafer 18.60—19.20, Weizenmehl 35.25—37, Roggenmehl 34.50—37, Weizenkleie 14.40, Roggenkleie 14.50, Raps 395.
Berliner Butterpreise. Großpreise für Erzeuger: 1. Sorte 2.04, 2. Sorte 1.90, abfallend 1.55 das Pfund.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 46 Ochsen, 11 Bullen, 130 Jungbullen, 145 Jungkinder, 38 Kühe, 498 Kälber, 462 Schweine und 23 Schafe. Davon blieben unverkauft: 4 Ochsen, 30 Jungbullen. Verkauf des Marktes: bei Großvieh langsam, bei Kälbern, Schafen und Schweinen mäßig belebt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: ausgewählte Tiere	42-47	Kälber: teils mit Kopf u. bester	76-79
weilfährige Tiere	38-39	Gauppälber	71-74
weilfährige Tiere	28-32	mittlere Maß und gute	71-74
gering gewählte Tiere	28-32	geringe Kälber	60-68
Bullen: ausgewählte Tiere	41-44	Schafe: Wollämmer u. lang.	-
weilfährige Tiere	36-39	Dämmer	-
weilfährige Tiere	36-39	Weidemastische geschlachtet	70-74
gering gewählte Tiere	31-35	mit Kopf	70-74
Jungbullen: ausgewählte Kinder	50-54	weilfährige Schafeloh	35-60
weilfährige Kinder	41-47	geschlachtet mit Kopf	35-60
weilfährige Kinder	41-47	Schweine: weilfährige Schweine	68-70
gering gewählte Kinder	31-38	von 100-200 Pfd.	64-66
Kühe: ausgewählte Kühe	1-38	bis, von 100-200 Pfd.	64-66
weilfährige Kühe	1-38	bis, Fleisch, u. 120-160 Pfd.	60-68
weilfährige Kühe	1-38	bis, unter 120 Pfd.	50-60
gering gewählte Kühe	2-16	Gansen	50-60

Schlachtviehmarkt Pforzheim. Auftrieb: 3 Ochsen, 2 Kühe, 4 Kinder, 76 Kälber, 6 Schafe, 39 Schweine. Markt geräumt. Preise: Ochsen 1.48—52, Kinder 1.51—56, Kühe 27—42, Kälber 65—78, Schweine 67—69 M.

Viehmärkte. Bucha u. Jungbullen 150—250, Kalbinnen 420 bis 600, Kühe 280—480, Ochsen 500—600 M. — Laupheim: Jungvieh 175—245, Kühe 260 M. — Eralsheim: Stiere 470 bis 500, Kühe 420, Kinder 125—480 M. — Ebingen: Preiss

Scheune des Schuhmachers Furthmüller jun. und Schreiners Furthmüller sen. ein Brand aus. In wenigen Augenblicken sprang das Feuer auf die Scheune des Maurers Krohmer über und verbreitete sich auf das Wohnhaus des Straßenswarts Böhler und das angebaute Wohnhaus der Witwe Pauline Kuber. Sämtliches Vieh konnte gerettet werden. An Mobiliar war mit Ausnahme des Eigentums von Straßenswart Böhler wenig zu retten. Es sind somit fünf Familien obdachlos geworden.

Ravensburg, 5. März. Unjüng. Ein unbeschreiblicher Skandal ist vom alten Friedhof zu melden, wo zurzeit Gräber aufgegraben werden. Dabei mußte man die Wahrnehmung machen, daß die Gebeine der Toten von halb-wüchsigen Burschen zu Spielzeugen gemacht werden.

Gerabronn, 5. März. Gehören Bären auf die Straße? Während der Straßenvorstellung einer Bärentruppe scheuten die Pferde des Domänenpächters Stieren von Ludwigsruhe. Der Wagen wurde zertrümmert. Ein wertvolles junges Pferd stürzte und wurde von dem anderen Pferd eine große Strecke weit geschleift. Das wertvolle Pferd mußte eingeschlächdet werden. Der Knecht konnte abspringen und kam mit dem Schrecken davon. Es ist das seit kurzem der dritte Fall, daß durch Bären solches Unheil angestiftet wurde.

Übingen, 5. März. Eine junge Elster. Die 13 Jahre alte Zimmermannstochter Eise Egeler beging Ende vorigen Jahres auf dem Bahnhof und auf den Werten in Regingen zahlreiche Taschendiebstähle. Ihr Schwager, der 24 Jahre alte Weißgerber Otto Reuter, wurde wegen Anstiftung hiezu und wegen Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, die Mutter Anna Egeler wegen Hehlerei zu 1 Monat und der Bruder Fritz Egeler zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Allgäu, 5. März. Ueberfall. Der taubstumme Sohn des Schneidemeisters Fr. Nummer in Lindenberg (Bayern) stürzte in einem Anfall geistiger Umnachtung mit einem Beil auf seinen Vater los, um ihn zu erschlagen. Im letzten Augenblick konnte ein Schreiner dem Wütenden in die Arme fallen und ihm das Beil entreißen. Der Sohn wurde zur Beobachtung in eine Irrenanstalt verbracht.

ep. Ein Stuttgarter Bibelstudium für Ostafrika. Bei der Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart befindet sich zurzeit eine für die Ausbreitung des Christentums in Ostafrika hochbedeutungsvolle Bibelanstalt unter der Druckpresse. Es ist eine neue Bibelübersetzung in der Suahelischsprache, der bekannten Verkehrsprache Ostafrikas, die bisher auch eine Trägerin islamischer Werbung gewesen ist. Diese neue Uebersetzung ist eine Leistung echter deutscher Wissenschaft, stammt von dem während des Kriegs in unserer einstigen Kolonie Ostafrika verstorbenen Missionsuperintendenten Klamroth, einem gründlichen Sprachkennner, und soll an Stelle der bisherigen unzureichenden Uebersetzung aus englischen Missionskreisen treten. Die Druckkosten belaufen sich auf 5000 M., wovon die württembergische Bibelanstalt 1000 M. übernimmt, während der übrige Betrag durch eine Sammlung in deutschen Missionskreisen aufgebracht werden soll, die damit den treu an der deutschen Mission hängenden eingeborenen Christen Ostafrikas zu Hilfe kommen wollen.

Stand der Tierseuchen in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Stat. Landesamts war am 28. Februar dieses Jahres die Maul- und Klauenseuche in 25 Oberämtern mit 55 Gemeinden 240 Gehöften, die Schafräude in 8 Oberämtern 11 Gemeinden 21 Gehöften, die Kopfkrankheit der Pferde in 7 Oberämtern 9 Gemeinden 10 Gehöften und die ansteckende Blutmutter der Pferde in 15 Oberämtern 23 Gemeinden und 24 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf: Der Milzbrand in 4 Oberämtern 4 Gemeinden 4 Gehöften, die Tollwut in 2 Oberämtern 3 Gemeinden 3 Gehöften und die Geflügelcholera in 3 Gehöften des Oberamts Besigheim.

Baden

Karlsruhe, 5. März. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr hat im badischen Landtag eine Trauerfeierung für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert stattgefunden. Landtagspräsident Dr. Baumgartner hielt die Trauerrede.

Grauelsbaum bei Kehl, 5. März. Durch Feuer ist das Anwesen des Korbflechters und Landwirts Friedrich Walter bis auf einen kleinen Teil des Wohngebäudes zerstört worden.

Mannheim, 5. März. Nachdem in der letzten Zeit verschiedentlich Betrügereien im Straßen-Kohlenhandel aufgedeckt worden sind, wurde gestern wieder ein Kohlenhändler festgenommen, der seit 1923 als Kohlen-Groß- und Kleinhändler an seine Abnehmer stets Mindergewicht bis zu 30 Pfund am Zentner Kohlen abliefern. Außerdem hatte er einem Kunden statt 115 Zentner nur 80 Zentner Holzkohlen geliefert und den Rest anderweitig verkauft.

Stodach, 5. März. In Ludwigshafen am Bodensee brannte nachts das Haus des Friseurs Philipp Schappeler in kurzer Zeit völlig nieder. Die Nachbarhäuser waren stark gefährdet. Der Schaden ist beträchtlich.

Offenburg, 5. März. Hier fand eine Besprechung der badischen Ziegeleiarbeiter statt, um Stellung zu dem Abschluß eines Landesvertrags für die badischen Ziegeleien zu nehmen. Es wurde beschlossen, unverzüglich mit dem Verband badischer Ziegeleibesitzer in Verhandlungen zu treten.

Villingen i. B., 5. März. Brand. Im Heu- und Strohschopf der Herrenmühle brach nachts ein Brand aus. Da die Flammen in den in der Mühle lagernden Stroh- und Heuvorräten reiche Nahrung fanden und sehr rasch um sich griffen, konnte die Feuerwehr dem Brand nicht Einhalt bieten. Außer Gebäudeschaden ist der Verlust an Futtervorräten und zwei Wagen zu beklagen. Der etwa 4000 M. betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Das eigentliche Mühlenanwesen konnte vor dem Feuer gesichert werden.

Möhringen b. Tuttlingen, 5. März. Brand. Das dem Zimmermeister Martin Red gehörige Wohnhaus ist bis auf den Grund niedergebrannt, ebenso wurde das nebenstehende ebenfalls Red gehörige und von der Familie E. Ristler bewohnte Wohnhaus von den Flammen ergriffen und so schwer beschädigt, daß mit dem völligen Abbruch zu rechnen ist. Während bei ersterem das Mobiliar ein Raub der Flammen wurde, konnte es bei Ristler gerettet und in Sicherheit gebracht werden. Kurzlich soll die Ursache des Brandes sein. Red ist verheiratet. Beide Familien sind notdürftig untergebracht.

Gedenket der hungernden Vögel!



bei Farben 550-600, Stüben 3220-400, Kalbheit 500-600, Jung-
vieh 225-270 M. — W a n g e n i. N.: Kühe 500-600, Rinder 200
bis 300, Stiere 300-350 M. — S u l z a. N.: Rinder einhalb-
jährig bis jährlich 150-280 M., ein- bis zweijährig 280-420 M.,
trüchtige Kalbinnen 430-620 M., trüchtige Kühe 38-580 M.,
Wurflühe 180-340 M., einhalbjährige bis jährige Stiere 120 bis
240 M., ein- bis zweijährige 240-380 M., ein Paar Jungtiere 700
bis 1000 M., ein Paar Ochsen 1000-1400 M.

Pferdemarkt Ulm. Zutrieb etwa 500 Pferde. Preise: schwere
junge Pferde 1500-2000, mittlere junge 1000-1500, ältere 500
bis 600, zweijährige Fohlen 600-900, einjährige 400-600,
Schlachtpferde 50-600 M. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Pferdemarkt Wangen i. N. Der Pferdemarkt hatte eine
Zufuhr von 150 Pferden. Solche geringer Qualität galten bis
800 M., mittlerer bis 1400 M., erstklassige bis 3000 M.

Schweinepreise. B u c h a u: 1 Paar Milchschweine 54-68 M. —
L a u p h e i m: Sangschweine 26-30, Läufer 58-70 M d. St. —
W a l d s e e: Milchschweine 30-35, Läufer 42 M das Stück. —
L a u i n g e n: Sangschweine 40-65 M, Läufer 60-150 M d. P. —
H e c h i n g e n: Milchschweine 60-80 M d. P. — W i b e r a c h:
Läufer 60-80, Milchschweine 26-36 M. — E b i n g e n: Milch-
schweine 24-36, Läufer 45-60, Mutterchweine 200-240 M. —
W a n g e n i. N.: Milchschweine 23-35 M. — S u l z a. N.: Milch-
schweine 25-40 M. — G a l l s d o r f: Milchschweine 30-36 M.

Taubenmarkt Ercollheim. Der Taubenmarkt war mit 500
bis 600 Feld- und Brieftauben besetzt. Das Paar wurde ge-
handelt zu 1.20-6 M.

Fruchtpreise. W a l e n: Weizen 14-15, Roggen 13, Gerste 13
bis 15.70, Haber 10.30-12.40, Wicken 12 M. — E b i n g e n:
Weizen 14, Gerste 14, Haber 9.50-9.80 M. — R i e d l i n g e n:
Kernen 13.50, Weizen 12.20-13, Gerste 12-13.70, Haber 9 bis
11.70 M. — M e n g e n: Roggen 10.50, Weizen 12.50 M. —
L e u t h i z e: Korn 14-15, Haber 12.50-13, Gerste 15, Haber
11.50-14 M.

Solzverkäufe. D o r n b a n: Beim letzten Brennholzverkauf

wurden pro Meter 12.40-17.77 M. erzielt. Der Gesamterlös be-
trägt 3045 M. Für 1750 Wellen Schlagraum wurden 914 M
erzielt. — K o s b i n g e n: Buchene Scheiter 15.30, buchene Prügel
12.50, Klobholz 9.40, unfortiertes gerepelles Papierholz 14.70 M.

Baummärkte. K i r c h h e i m u. L.: Apfelbäume 3-4 M,
Birnbäume 3-4 M, Kirschbäume 1-2 M, Pflaumen- und
Kirschbäume 2-3 M, Nussbäume 2-3 M, je das Stück. —
W a n g e n i. N.: Kiefer-, Zedern-, Buchen- und Kirschenstämmchen,
sowie kleine Stachelbeersträucher 3-4 M, Birnen 4-4.50 M,
Stachelbeersträucher 3 M das Stück.

Der wahre Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand

In der „Times“ erhebt der englische Schriftsteller Seton
Watson schwere Anklagen gegen Bascic, den serbischen Mi-
nisterpräsidenten. Er veröffentlicht neue Einzelheiten über
die Verschwörung gegen Erzherzog Franz Ferdinand. Wat-
son zitiert zunächst aus dem jüngst erschienenen Buch des ge-
wesenen Unterrichtsministers Jovanovic, „Slawisches Blut“:
„Ich erinnere mich nicht mehr, war es Ende Mai oder An-
fang Juni 1914, als eines Tages Bascic zu uns Ministern
saß, daß sich jemand entschlossen habe, nach Sarajewo zu
fahren und Franz Ferdinand umzubringen. Innenminister
Protic hatte den Grenzbehörden im Einvernehmen mit den
anderen zuständigen Stellen den Auftrag gegeben, die Aus-
reise dieser Studenten nach Bosnien zu verhindern. Die
Grenzbehörden, die mit den Studenten und ihrer Gesinnung
sympathisierten, ließen sie aber dennoch passieren.“ — Nun
taucht für Watson die Frage auf, ob die serbische Regierung
Österreich von der drohenden Gefahr für den Erzherzog ver-
ständigt habe. Eine Wiener Zeitung schrieb im vergangenen
Sommer, daß Bascic dem serbischen Gesandten in Wien am

18. Juni 1914 den Auftrag gegeben habe, den Grafen Berch-
told zu benachrichtigen. Seton Watson fährt fort: „Wenn
das wahr ist, dann muß man die serbische Regierung von
der Mitschuld an dem Mordtat freisprechen. Aber ich bin in
der Lage, an Hand vollgültiger Beweise zu versichern, daß
eine derartige Verständigung von Belgrad nach Wien nicht
erfolgt ist. Wohl versuchte der serbische Geschäftsträger in
Wien in den ersten Tagen des Juni, die Wiener maßgebenden
Stellen zu bewegen, die Reise des Erzherzogs nach Sara-
jewo zu verhindern, aber er entledigte sich dieser Aufgabe
ganz privat durch einen Besuch beim damaligen Finanz-
minister Bilinski und nicht durch eine offizielle Vorprache
im Ministerium des Aeußeren. Er begründete seine War-
nung damals auch nicht mit dem Hinweis auf die Verschwö-
rung, sondern sprach nur in ganz allgemeiner Weise von
Gerüchten über Gärungen unter den Serben in Oesterreich-
Ungarn.“

ep. Der Herrenberger Verband für evangelische Kranken-
schwestern beschloß in seiner 2. Jahresversammlung, die am
3. März in den Räumen der Zentralleitung für Wohltätig-
keit stattfand, eine Erweiterung seines Mutterhauses, um
für einen zweiten Anstaltsgeistlichen eine Wohnung und
für das Kinderheim sowie für das Schwesternerholungsheim
mehr Platz zu schaffen. Die Kosten, die auf 50 000 M. ver-
anschlagt werden, sind etwa zu einem Drittel gedeckt. Die
Krankenpflegeschule des Verbands hat vor kurzem die staat-
liche Anerkennung erhalten, so daß die Staatsprüfung für
Krankenpflege in derselben erstanden werden kann.

Pfannkuch
Stets
frisch gerösteter
Kaffee
reinschmeckend
1/2 Pfund
75
Phanko
Kaffee
auserlesene Mischung
1/2 Pfund-Paket
90
Mehmer-
Kaffee
allerfeinste auserlesene
Mischung
1/2 Pfund-Paket
1.90
Verlangen Sie die
bekannten
„Phanko u. Mehmer-
Packungen“

Pfannkuch

Radsfahrer-
Berein
Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr
Reigenfahren
in der Turnhalle.
Anschließend
Berjammlung
im Gasth. „Ratskeller.“
Pünktl. und vollzähliges
Erscheinen erwartet
der Fahrwart.

Kindleder-Stiefel
für
Kinder, Frauen und Männer
Größe 27-46
bester Ersatz für Handarbeit
empfiehlt
Robert Hammer,
Schuhmachermstr.

Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.
Am Samstag, den 7. März 1925, abends 7 1/2 Uhr
findet bei Kamerad Kuch zum „Schwanen“ die jährliche
General-Versammlung
statt, mit folgender
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechenschaftsbericht des Schriftführers u. Kassiers.
3. Besprechung betr. Bezirksfeuerwehrtag.
4. Verschiedenes
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Verwaltungsrat.
Anzug: Dienstroch und Mütze.
N.B. Bierauschank.

Zentralverband der Landarbeiter,
christl. nationale Gewerkschaft.
Am Sonntag, den 8. März abends 6 Uhr findet im
Gasthof zum „grünen Hof“ eine allg.
Walдарbeiter-Versammlung
statt, zu welcher alle Walдарbeiter freundlichst eingeladen
sind.
Die Ortsverwaltung:
Karl Treiber, Ziegelhütte.

Gasthaus z. Eintracht.
Heute und morgen
Mehkelsuppe.

Gasthaus zum Anker.
Samstag und Sonntag
Mehkelsuppe,
wozu freundlich einladet P. Jauß.

Konfirmandenanzüge
in vollendetster Ausführung u. Paß-
form und in allen Größen am Lager
Meine Preislagen:
85⁰⁰ 80⁰⁰ 76⁰⁰ 71⁰⁰ 65⁰⁰
62⁰⁰ 55⁰⁰ 49⁰⁰ 42⁰⁰ 40⁰⁰
38⁰⁰ 36⁰⁰ 32⁰⁰ 29⁰⁰ 27⁰⁰
25⁰⁰ Mk.
Konjektions-
Haus **GLOBUS** Leopold
Blum
Westliche Karl-Friedrichstraße 38, Telefon 3222
neben Schauspielhaus gegenüber Bronter

Bezirksarbeitsamt Neuenbürg.
Telefon Nr. 53.
Wir suchen:
1 led. Langholzfuhmann, einige Hilfsarbeiter (16-18-
jährig, mögl. aus der Gegend Neusach, Rotensol, Bern-
bach), 1 Flaschner, der autog. schweißen kann, 1 Maler,
1 Glaser, einige Köchinnen und Hausmädchen, sowie
1 jg. Hilfshausdiener.
In folgenden Berufen haben wir
Lehrstellen
zu besetzen:
Friseur, Glaser, ferner je mit Kost und Wohnung:
Bäcker, Räder, Maler, Schmied, Schreiner.
Meldung unter Vorlage von Schulzeugnissen.

Vergebung von Bauarbeiten!
Zum Wohn- und Geschäftshaus-Anbau der Herren
Robert Treiber, Kaufmann und Karl Wendel, Flaschner-
meister hier, habe ich die
Grab-, Beton-, Maurer- und Dachdecker-
sowie die
Zimmer-Arbeiten
zu vergeben.
Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch zeichnerische
Unterlagen, liegen auf meinem Büro vom 6. bis einschl.
9. d. M. jeweils bis abends 7 Uhr auf, woselbst die
Offerte in Prozenten ausgedrückt bis Dienstag, den 10.
vorm. 9 Uhr eingereicht sein müssen.
Zuschlag vorbehalten. (Frist 6 Tage)
Ernst Hugenlaub, Architekt.
Graf Eberhardbau. Tel. 115.

Linden-Lichtspiele
Freitag, Samstag, Sonntag u. Montag abends 8 Uhr
Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr
FRIDERICUS REX
1. Teil: Sturm und Drang.
2. Teil: Vater und Sohn.
Außerdem finden Freitag, Samstag und
Montag nachmittag 4 Uhr
Schüler-Vorstellungen
statt.
Karten im Vorverkauf in der Buchhlg. Paucke.

50er
Am Sonntag, den 8. März
nachmittags 3 Uhr findet im
„Panoramahotel“ eine
Besprechung
wegen der 50er-Feier
statt und werden alle im
Jahre 1875 Geborenen hiezu
eingeladen.
Der Beauftragte:
August Bedtke.
1 Paar Knabenstiefel
Nr. 38, wenig getragen, zu
verkaufen.
Zu erfragen Kappelberg 50.

Wildbad.
Im Wege der Zwangs-
vollstreckung kommt am Sams-
tag, den 7. März 1925 nach-
mittags 3 Uhr im Pfand-
lokal ein
Silberschrank
zur Versteigerung.
Hähle, Gerichtsvollzieher.
Stickerfabrik B. Maedler,
Plauen i. Vogtld.
beliebert Wiederverkäufer mit
Rüchen-, Bett-, Leibwäsche,
Stickerreispigen, Decken, Gar-
dinen, Stores, Boiles, Tupsen-
malle, Batiste, Taschentücher,
(evtl. Kommission).

Pfannkuch
Besonders preiswert
prima
Limburger
Stangen-Käse
1/2 Pfd. **18** Pfg.
1 Pfd. **70** Pfg.
Pfannkuch
Für Pferdehalter empfehle ich
Reiß-Bürsten,
Kardätschen,
Wagenbürsten,
Hufbürsten,
Leder und Schwämme
in nur besten Qualitäten.
Rob. Treiber.

Die
Wahrheit
über Ihren Charakter, Liebe,
Reichtum, Eheleben, Schick-
sal, Geschäft etc. erhalten Sie
auf Grund astrolog. Wissen-
schaft (Sterndeutung) Auf-
klärung
vollständig kostenlos.
Unzählige Erfolge. Tausende
Dankschreiben. Selbstgeschrie-
bene genaue Adresse mit Ge-
burtsdatum. 20 Pfg. Rück-
porto erbeten.
Ernst Hauf, Augsburg.

Henkels
Scheuerpulver
Ata
putzt, reinigt alles!
Überall zu haben